

Ingenieur mit Laptop und Cellokasten

Für Politik interessiert sich FDP-Stadtratskandidat Stefan Fritschi schon seit je. In diesen Tagen hat aber nicht der Wahlkampf Priorität.

«Und das ist zurzeit mein Wahlbüro», sagt der Hausherr und stösst die Tür auf. In der Mitte des Raums ein Tisch, darauf stapelweise Wahlflyer, drei Schachteln mit Mohrenköpfen, grossformatige Poster, alle mit dem Konterfei des Gastgebers. Wir befinden uns bei Stefan Fritschi, dem Stadtratskandidat, zu Hause, in einem der neuen

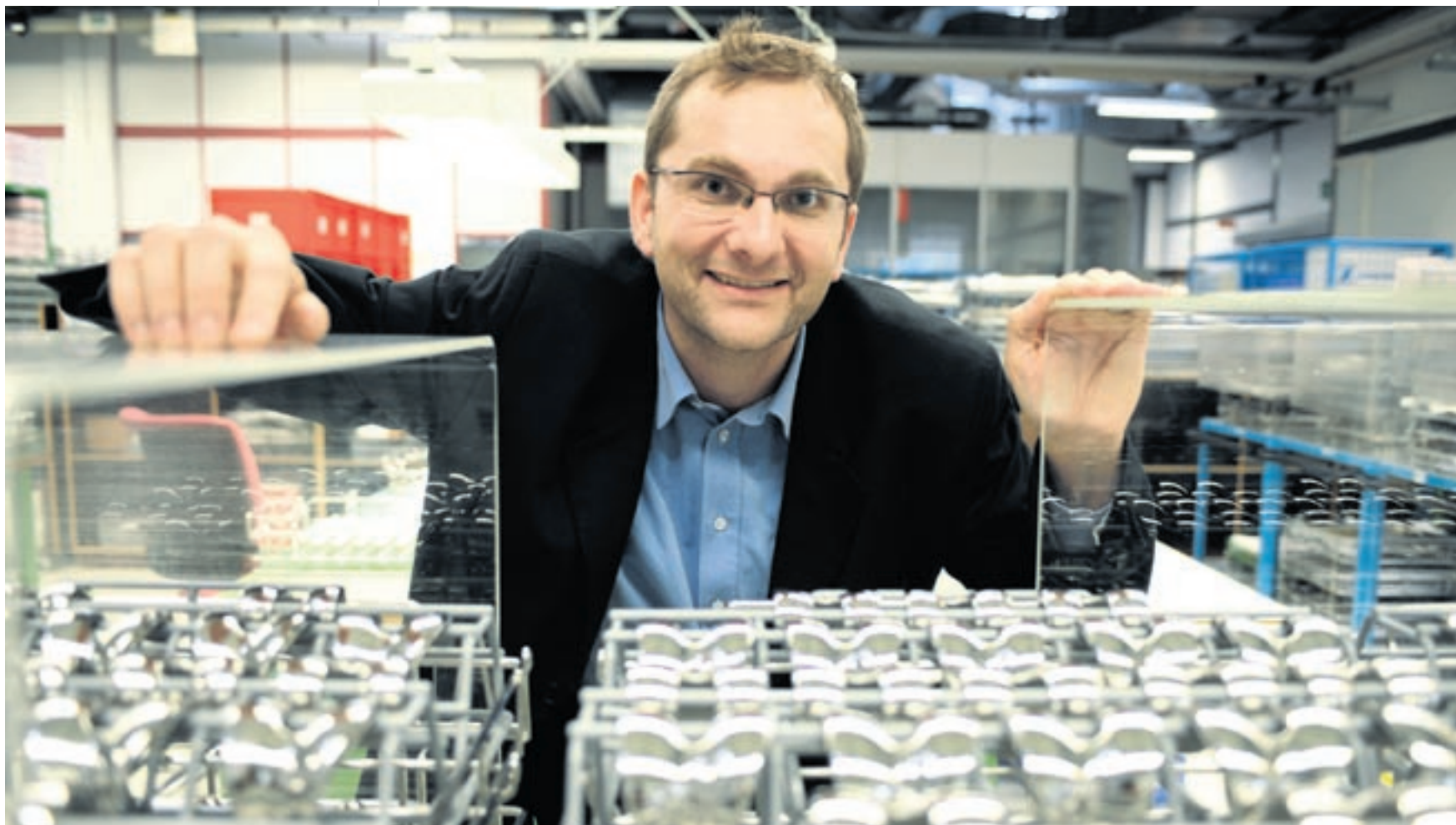
«blauen Häuser» auf dem Zelgliareal, wo er vor einem Jahr mit seiner Familie eingezogen ist. Die Familie, das sind zur Zeit dieses Besuchs seine Frau Cécile und die beiden Söhne Valentin (4) und Lorenz (2).



Vater, Musiker, Ingenieur

Während des Mittagessens erheischen die beiden Buben immer wieder die Aufmerksamkeit ihrer Eltern. Er versuche, wenn immer möglich über Mittag nach Hause zu kommen, sagt Fritschi, der Vater. Das wäre übrigens auch als Mitglied der Stadtregierung möglich, wie ihm amtierende Stadträte versichert hätten. Die Familie sei ihm natürlich das Wichtigste, keine Frage. Was aber nicht heisse, dass er und seine Frau nicht auch ihre eigenen Freiräume behielten. Zum Beispiel die Teilnahme an Orientierungsläufen oder die Musik. Er habe immer ein Instrument gespielt, sagt Fritschi, der Cellist, manchmal in zwei Orchestern gleichzeitig. Das liege heute zeitlich nicht mehr drin; immerhin versuchten er und seine Frau, regelmässig miteinander zu musizieren, sie am Klavier, er am Cello.

Etwas später im Bürotrakt der Medizinaltechnikfirma Zimmer in Ober-



«Hier wird noch produziert»: Stefan Fritschi, Ingenieur, Manager und Kandidat, in der Produktionsabteilung der Medizinalfirma Zimmer. Bild: Marc Dahinden

winterthur, «der grösste industrielle Arbeitgeber der Stadt», wie Fritschi mit sichtlichem Firmenstolz vermerkt. Es stehen eine ganze Reihe Besprechungen an. Die erste im eigenen Büro, ein schmaler Raum mit zwei Arbeitsplätzen und einer kleinen Ablage. An der Wand ein Poster mit dem Zimmer-Motto «Kompetente Vielfalt», neben dem Computer ein deutsch-englisches Technikwörterbuch. Der Bürokollege, der gerade aus den USA zurückkehrt ist, rapportiert über die neusten Entwicklungen im Mutterhaus der Firma. Fritschi hört aufmerksam zu, stellt Zwischenfragen. Sein Handy klingelt.

Gefragt ist diesmal der Lokalpolitiker: Ein Journalist bittet um die Stellungnahme des FDP-Fraktionschefs zu einem soeben bekannt gewordenen Entscheid aus dem Stadthaus.

Eine weitere Sitzung. Thema ist die Dokumentation der Fertigungsprozesse für alle bisherigen Zimmer-Produkte, die für die EU-Kontrollbehörden à jour gebracht werden muss. Fritschi, der «Manager Project Office», lässt sich von seiner verantwortlichen IT-Spezialistin über den Stand des Projekts informieren, bei dem es um die Überprüfung Hunderttausender technischer Dokumente geht. Auf dem Weg zum nächsten Termin bleibt noch Zeit für einen Umweg durch eine der Fabrikhallen, in denen Gelenkprothesen gestanzt, gefräst und poliert werden. Und wieder der Berufsstolz: «Hier komme ich immer wieder gerne hin, hier wird noch produziert, wird Wertschöpfung möglich gemacht.»

Später am Nachmittag noch ein Besuch in einer anderen Abteilung. Hier liegen ein Haufen Lego-Bausteine herum. Auch ein Projekt, das Fritschi gegenwärtig am Laufen hat: Zur Förderung des Betriebsklimas hat er einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem

es darum geht, mit einer beschränkten Anzahl Klötzen eine möglichst lange Brücke zu bauen. Über 40 Teams machten mit, sagt Fritschi, der Animator.

Motivation? Etwas bewegen

Nun zum Lokalpolitiker. Woher das Interesse? Das habe mit seinem bisherigen Werdegang zu tun, sagt Fritschi, der Pfarrerssohn. Schon als Kind sei er mit sozialen Problemen konfrontiert worden, wenn Randständige an der Tür des Veltheimer Pfarrhauses anklopfen. Das politische Interesse sei dann in der Gymzeit im Rychenberg erwacht.

Was bringt den erfolgreichen, 37-jährigen Betriebsingenieur mit ETH-Diplom dazu, sich für einen Stadtratsposten zu bewerben? Als Gemeinderat habe man nur eine Kontrollfunktion, trage aber keine direkte Verantwortung. Er aber suche diese, möchte sich engagieren, «etwas bewegen». Was aber, wenn er im kommenden März nicht gewählt wird? Fritschi, der Kandidat, zögert. Die Welt würde nicht zusammenbrechen, sagt er darauf. Dann würde er auf die berufliche Karte setzen und sich weiter für die Firma engagieren. Um dann aber anzufügen: «Bis dann setze ich aber alles daran, dass

ich gewählt werde. Ich will zeigen, dass ich den Posten will.»

PS: Inzwischen zählt die Familie Fritschi-Lütolf fünf Mitglieder. «Luisa Carla ist da!» ist das Mail überschrieben, mit dem Ende letzter Woche die Geburt des Töchterchens (50 cm, 3280 g) mitgeteilt wurde. Unterzeichnet: «Stefan Fritschi, der stolze Vater».

JEAN-PIERRE GUBLER

Unterwegs mit den Kandidaten

«Der Landbote» begleitet die zehn Politikerinnen und Politiker, die am 7. März für den Stadtrat kandidieren, während dreier Stunden ihrer Wahl: ob beim Waldspaziergang oder Sitzungsmarathon, in der Küche oder auf der Führung durch das Industrieareal. Dabei steht die Persönlichkeit im Zentrum. Bereits erschienen sind die Porträts von Matthias Gfeller (27. November), Daniel Oswald (1. Dezember) und Nicolas Galadé (4. Dezember). (fmr)

FÜNF FRAGEN AN STEFAN FRITSCHI

ERSTE UND NEUESTE PLATTE?

Als erste Beethovens Klavierkonzert mit Alfred Brendel. Die letzte: Die Début-CD von Theo Gheorghiu mit dem Musikkollegium Winterthur.

DAS DÜMMSTE GESETZ?

Die Richtlinien der Altstadtverordnung und die Bewilligungspflicht für Solarkollektoren in Kernzonen, beide ex aequo.

MEINE JUGENDSÜNDE?

Ich habe im Garten der Nachbarin alle Erikastauden ausgerissen. Und jemand hat mich dabei beobachtet...

LIEBLINGSORT IN WINTERTHUR?

Der Eschenberg.

WANN ERRÖTE ICH?

Wenn an Hochzeiten jeweils die Musik zum Tanz aufspielt...

INKÜRZE

«agil mobil» freut sich

Nachdem der Bundesrat der Lösung der Verkehrsprobleme in Winterthur zweite Priorität zugeschrieben hatte, haben die Stadt Winterthur und der Kanton Zürich eine Zusammenarbeit zur Lösung der prekären Verkehrssituation beschlossen. Der Verein «agil mobil» zeigt sich in einer Medienmitteilung erfreut über die Einsetzung eines gemeinsamen Planungsteams. Damit sei ein wichtiges Anliegen des Vereins erfüllt. «Die Erarbeitung eines neuen Gesamtverkehrskonzeptes bis 2012 muss nun oberste Priorität haben», schreibt der Verein.

Neue Verkehrsstatistik

Der Verkehr auf der Autobahnumfahrung hat stagniert und die Zürcherstrasse bleibt die meistbefahrene innerstädtische Hauptverkehrsachse. Das zeigt der diesjährige statistische Verkehrsbericht der Stadt Winterthur. Der gestern erschienene Bericht basiert auf den Daten aus dem Jahr 2008. Neben Verkehrsbelastungen sind in der Zusammenstellung auch Angaben über gemessene Geschwindigkeiten, Lärmimmissionen sowie das registrierte Unfallgeschehen enthalten. (red)

Milde für labilen Räuber

Das Zürcher Obergericht wandelte die Strafe für einen brutalen Raubüberfall von Arbeitserziehung in eine ambulante Therapie um.

Im Herbst 2006 geriet der Angeklagte auf die schiefe Bahn. Damals verübte der heute 23-Jährige mehrere Einbrüche. Unter anderem plünderte er im Schwimmbad Oberli den Kiosk. Zudem schlug der junge Arbeitslose auch als Sprayer zu. Das schlimmste Verbrechen war aber seine Beteiligung an einem brutalen Raubüberfall im Vögelipark. Er schlug zwei Komplizen vor, gemeinsam einen über 60-jährigen Passanten und dessen Kollegin zu überfallen. Während des Überfalls bekam der Angeklagte jedoch kalte Füsse und versteckte sich hinter einem Baum. Die beiden Mitbeschuldigten fielen über das Paar her und verletzten den Mann schwer. Mit 450 Franken sowie einem Handy suchte das Duo das Weite. Die Polizei konnte die jungen Räuber aber schon nach einer halben Stunde dingfest machen.

Der Angeklagte musste sich zunächst vor dem Bezirksgericht Winterthur verantworten. Dort wurde er

wegen Gehilfenschaft bei Raub und mehrfachen Diebstahls zu einer unbedingten Freiheitsstrafe von acht Monaten verurteilt. Allerdings schoben die Richter die Sanktion zugunsten einer stationären Massnahme für junge Erwachsene auf. Ein Gutachter hatte die Arbeitserziehung nachdrücklich empfohlen.

Die Verteidigung legte Berufung ein und verlangte die Aufhebung der angeordneten Arbeitserziehung. Der Rechtsanwalt hatte gute Karten in der Hand. So besucht sein Klient schon seit elf Monaten auf eigenem Antrieb eine ambulante Therapie und lebt drogenfrei in einem begleiteten Wohnheim. Zudem hat der zuständige Gerichtspsychiater von einer Einweisung des Schweizer Staatsangehörigen in eine Arbeitserziehung abgeraten. So sei der junge und labile Angeklagte viel zu beeinflussbar.

Das Obergericht folgte der Verteidigung und lehnte eine Arbeitserziehung einstimmig ab. Es zeigte sich überzeugt, dass der Angeklagte in einer geschlossenen Anstalt oder im Gefängnis dem schlechten Einfluss von Mitgefangenen ausgesetzt wäre. Deshalb schoben die Oberrichter die Sanktion zugunsten einer ambulanten Therapie auf. (ait)

EINTOPF

VON EVA KIRCHHEIM

Glühwein schmeckt auch daheim



Wer über den Weihnachtsmarkt bummelt, macht sicher an einem der Glühweinstände halt. Der würzige Duft lockt die Besucher an, ein Becher des süssen Getränks vertreibt schliesslich die Kälte aus den Fingern und aus dem Körper.

Heissen, gewürzten Wein kannte man schon in der Antike. Erstmals wurde das Rezept eines Glühweins im Kochbuch des Apicius, eines berühmten römischen Feinschmeckers und Kochbuchautors der Antike, festgehalten. Bei dem sogenannten Conditum Pa-

radoxum (antiker römischer Würzwein) wurde Honig mit etwas Wein eingekocht und mit Pfeffer, Lorbeerblättern, Safran und Datteln gewürzt.

Bei uns kennt man Glühwein zu meist auf der Basis von Rotwein, in Skandinavien wird auch gern Weisswein verwendet, in manchen Regionen kennt man auch heissen Apfelwein. Gewürzt wird Glühwein – egal ob weiss oder rot – in der Regel mit Zimt, Nelken, Zitronen- und Orangenschale oder auch Anis. Wer möchte, kann zudem eine Orange oder Zitrone (mit Schale) in Scheiben geschnitten mit erwärmen. Aber Achtung: nicht zu lange im Wein lassen, sonst wird er bitter.

Süssen kann man mit Zucker, Kandis oder Honig, die Menge ist Geschmackssache. Und wer Glühwein «mit Schuss» möchte, gibt noch etwas Rum oder Cognac hinzu. Wichtig ist nur, dass man die Mischung zwar richtig heiss werden lässt, aber keinesfalls aufkocht. Je länger man die Gewürze im Wein lässt, desto intensiver schmeckt das wärmende Getränk.